

# Viel Raum für Experimente

## DRK-Kindertagesstätte Lichtenbergweg, Leipzig

Eine eigene Lebenswelt überraschender, sehr sinnlicher Qualitäten gelang der Berliner Architektin Susanne Hofmann in Leipzigs Osten, die aus einem offenen diskursiven Prozess mit den Nutzern, dem Deutschen Roten Kreuz, und dem Bauherr, der Stadt Leipzig, hervorging.



**Susanne Hofmann,**  
Dipl.- Architektin BDA

1963 geboren  
1988-1992 AA School of Architecture,  
London/GB, AA Diplom  
1983-1987 TU München, Akademie der  
Bildenden Künste, München  
Seit 2001 Büro: Susanne Hofmann  
Architekten/ Baupiloten  
1987-1997 Projektleitung: G. Spangenberg,  
Architekt, Berlin  
Mitarbeit: Sauerbruch Hutton  
Architekten, London/GB, Berlin;  
Alsop und Lyall Architects,  
London/GB;  
Steidle und Kiessler Architekten,  
Hamburg

Lehre  
Seit 1996 Universität Westminster, Lon-  
don/GB, TU Berlin und  
HAW Hamburg  
Seit 2003 Studienreformprojekt  
Die Baupiloten, TU Berlin  
Seit 2009 Gastprofessur für Entwerfen und  
Baukonstruktion, TU Berlin











Das Gebäude ist in einen Massivbau und einen Holzskelettbau gegliedert. Diese Gliederung ist an den großen und kleinen Fenstern erkennbar sowie an der unterschiedlichen Farbigkeit



Das Gebäude lädt die Kinder zu Erkundungen ein. Damit nimmt es eine im sächsischen Bildungsplan aufgestellte Forderung auf: Architektur (von Kitas) solle die Kreativität der Kinder anregen!

Über kein Thema können Architekten wohl heftiger streiten als über die Frage, welche Architektur für Kinder geeignet sei. Die einen vertreten die Position eines spezifischen kindgerechten Bauens, eine Architektur vielgliedriger Raumkörper, die sich deutlich mit ihren Farben voneinander absetzen, die spielerisch bis verspielt die Welt der Kinder aufnehmen. Was oft für die anderen ein Grauen ist, die vor allem eine Kita oder Schule klar strukturiert wünschen und auf starke Farbakzente verzichten möchten, da die Kinder selbst genug Farben in die Schule bringen. Ordnung und leichte Orientierung soll Architektur leisten, so meinen sie, weshalb Architekten nur die anderen Größenmaßstäbe von Kindern, niedrigere Sitzhöhen und Fensterbrüstungen stärker beachten müssten. Weniger eine eigene architektonische Welt für Kinder sei dafür nötig als mehr haptische Angebote, mehr Räume zur Förderung der Kommunikation von Kindern.

Solchen Kontroversen möchte sich die Berliner Architektin Susanne Hofmann nicht anschließen. Mehr über Stil als über die Aufgaben werde hier oft gestritten. Die Nutzer, vor allem die Kinder und Jugendlichen, müssten stärker ihre Wünsche und Vorstellungen in den Entwurfsprozess einbringen können, weshalb sie vor Jahren das Projektstudio „Die Baupiloten“ an der TU Berlin ins Leben rief. Mit ihm erhielten Studenten die Möglichkeit an konkreten Bauprojekten ihre Profession zu erlernen und zugleich neue Wege der Partizipation mit den Nutzern zu entwickeln. Eine Vorgehensweise, die sich beim Umbau mehrerer Schulen und Kindergärten zumeist in Berliner Problemquartieren als sehr erfolgreich erwies, da sich die Nutzer, Kinder und Pädagogen, mit dem Gebautem stärker identifizieren konnten. Was 2009 die Stadt Leipzig dazu bewog Susanne Hofmann zu einem Modellvorhaben einzuladen. In Leipzigs Osten sollte ein alter DDR-Behelfsbarackenbau durch einen Neubau ersetzt werden, an dem man die Möglichkeiten eines partizipativen Planungsprozesses ausloten wollte.

#### Partizipativer Prozess

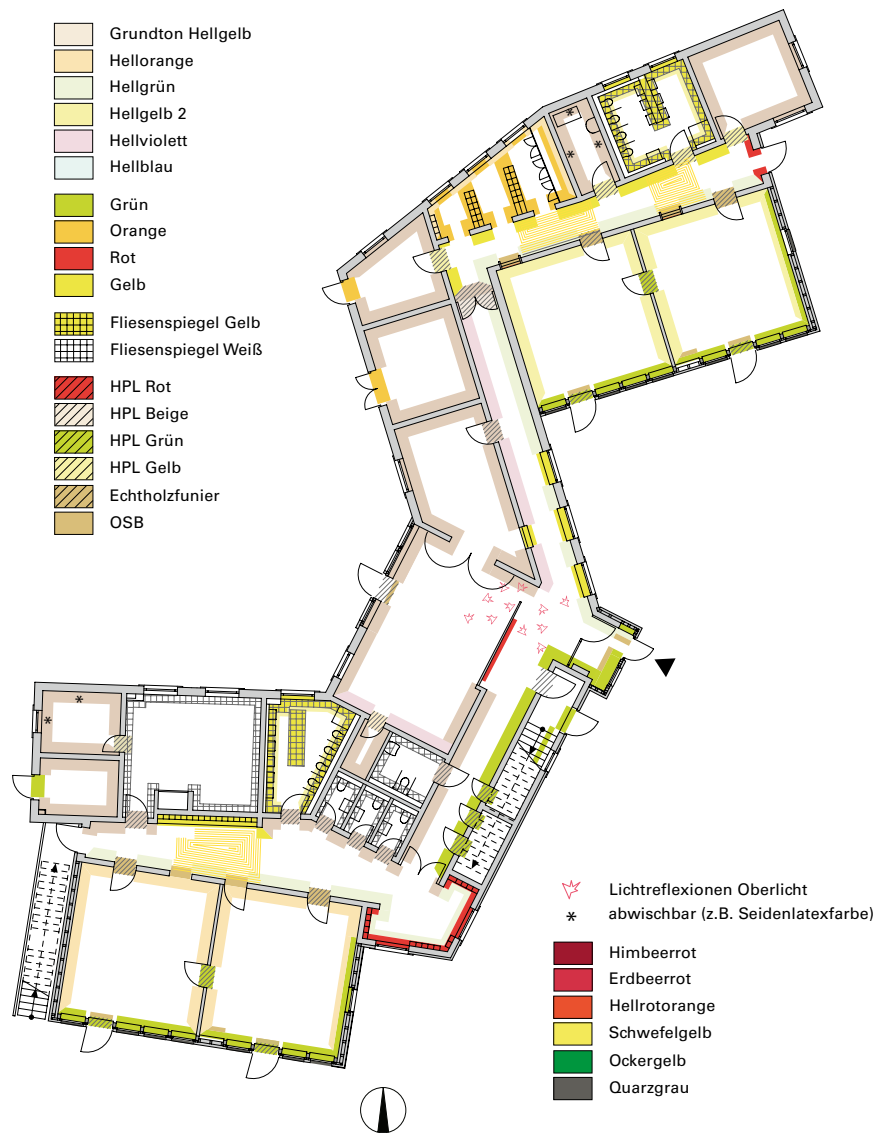
Auf der Grundlage intensiver Beobachtungen des Kita-Alltags, die auch fotografisch festgehalten wurden,

erstellten Susanne Hofmann und ihr Team ein erstes Grundriss- und Schnittschema für den Neubau. Anhand dieses Materials erfolgte in einem Diskussionspanel mit den Erzieherinnen sowie Vertretern des Hochbauamts eine Präzisierung des Raumprogramms und der pädagogischen Leitideen. Durch die Zuordnung der Fotos zu den jeweiligen Raumteilen wurde den Nutzern und Bauherrenvertreter die Bedeutung und Gewichtung der Räume bewusster, denen sie im Weiteren atmosphärische Qualitäten wie „geborgen, veränderbar, bequem oder ruhig“ zuzuordnen hatten. Die intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe stellte Vertrauen her und minimierte spätere Änderungswünsche und mögliche Konflikte zwischen Nutzern und Bauherr.

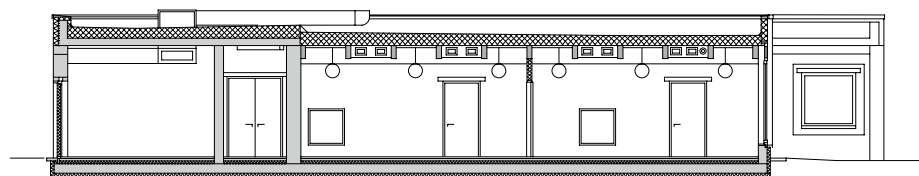
#### Workshops mit Erzieherinnen und Kindern

Eine gemeinsam mit den Erzieherinnen konzipierte Projektwoche zu Naturphänomenen diente danach dazu die Wunschwelten der Kinder zu ermitteln und diese in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Dazu stellten die Architekten den Kindern assoziative Fotoserien zu Naturphänomenen bereit, die in zwei nach Kindesalter getrennten Workshops zu Zeichnungen und Raumobjekten anregten. In simplen Schuhkartons entstanden eigene kleine Welten, die bestimmte Themen wie Regenbogen, Vulkan oder Fels- und Lichtspalten häufiger als andere behandelten, was die Architekten bewog einzelne räumliche Situationen aufzunehmen und in den Entwurf zu integrieren. Aus diesem partizipativen Prozess ging letztlich erst das neue 972 m<sup>2</sup> große Kita-Gebäude für 100 Kinder hervor, wenngleich seine Position auf dem weiten Kita-Gelände schon früh von Susanne Hofmann festgelegt worden war. Um möglichst wenige Bäume auf dem relativ großen Gelände zwischen einem Park und einem Einfamilienhausgebiet fallen zu müssen, wurde das Gebäude um den vorhandenen Baumbestand entwickelt und neben dem Bestandsbau einer Kinderkrippe an die Grenze zum Park gerückt. Dem großen gemeinsamen Spielhof gesellt sich so mit der neuen abgeknickten Zweiflügelanlage ein weiterer, nun intimerer Hof hinzu, der u. a. für Geburtstagsfeste intensiv genutzt wird.

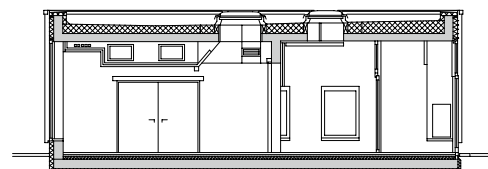




Grundriss Erdgeschoss, M 1:333 1/3



Schnitt AA, M 1:200

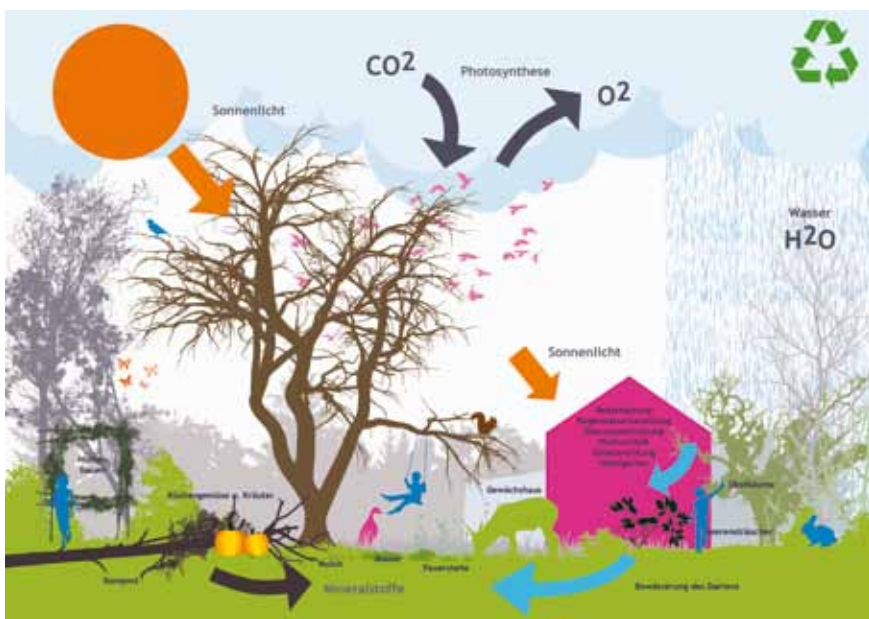


Schnitt BB, M 1:200





Die Gruppenräume und der Multifunktionsraum wurden aus Holz konstruiert, was an den großen Fensterflächen ablesbar ist



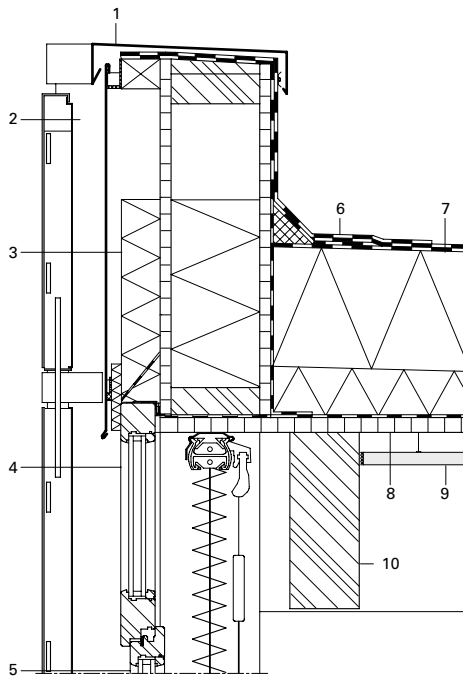
Kreisläufe

Durch den partizipativen Prozess änderte sich die Gewichtung der einzelnen Raumeile. Das Foyer in der Mitte, der Multifunktionsraum und die weiteren Erschließungsflächen veränderten teilweise erheblich ihre Lage, Orientierung und räumliche Gestalt zugunsten eines stärkeren Eigenlebens der beiden Bereiche am Ende der Flügel, die jeweils von den jüngeren oder älteren Kindern genutzt werden. Mehr wie ein Ensemble mehrerer Häuser als wie ein Haus wirkt der Neubau, der sich von Norden nach Süden allmählich von einem zu zwei Geschossen aufstapelt, vor- und zurückspringt und sich auch materiell wandelt. Bauteile in Holzbauweise und Massivbau wechseln sich ab, die mit einer Lärchenholzschalung oder Putz verkleidet und wiederkehrend farblich kontrastreich akzentuiert wurden – in warmem Orange gen Norden und kühlerem Grün gen Süden. Sehr unterschiedliche Fensteröffnungen, akzentuiert mit breiten weißen Rahmen und frei über die Flächen platziert, gingen aus den Workshops hervor, die den Kindern eine Vielzahl von Ein- und Ausblicken anbieten, sie im Innern zu unterschiedlichen Nischen und Perspektivwechseln verführen. Entlang der langen, aber immer wieder abgelenkten Verbindungswege wechseln sich Fenster von Raum zu Raum mit solchen nach Außen ab, deren tiefe Fensterbänke ihnen ein längeres Verweilen in den Korridoren erlaubt. Kurzweilig perforiert wirkt jeder Raum, wo angekommene Kinder von ihren Garderoben schon das Geschehen in ihrem Gruppenraum verfolgen können oder sich ihnen in den Knicken überraschende Nischen des Rückzugs bieten.

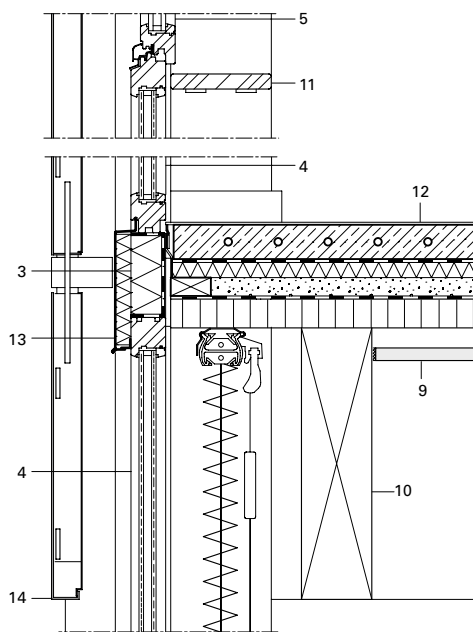
Unterschiedliche Deckenhöhen, Lichtkörperinstallati-onen sowie verschieden farbige Raumfassungen lassen sehr unterschiedliche Raumatmosphären entstehen, die sich dank verschieden positionierter Oberlichter während eines Tages verwandeln können. Ein Effekt, der von prismatischen Lichtschwertern unter den Oberlicht-Einschnitten verstärkt wird, die farbig gebrochene Lichtreflexionen in die Räume werfen – wengleich dies nur bei Sonnenzenith zufriedenstellend funktioniert. Das sehr begrenzte Baubudget erlaubte am Ende nur einfachere Ausführungen, worunter besonders der Multifunktionsraum leidet, der zugunsten der Haustechnik eine brachiale Senkung der Decke hinnehmen musste. Dennoch konnten viele der räumlichen Wunschsituationen der Kinder wie die Felsspalten, die Aussichtswolke oder der Auslug zu den Bäumen verwirklicht werden. Und im Vergleich zu vielen anderen Bauten für Kinder entwickelten Betreiber und Architektin gemeinsam ein kluges Möbellierungssystem, das nicht mit dem räumlichen Konzept kollidiert.

Eine sehr faszinierende Lebenswelt bietet Susanne Hofmanns Kita, die von ihren Nutzern und der Stadt Leipzig ungewöhnlich positiv angenommen wurde. Nicht jede Idee oder jedes Experiment wie z. B. die drehbaren Lichtreflektoren vor dem Südhaus gelang wirklich perfekt, aber das Ergebnis einer partizipativen Planungsweise schuf ein Gebäude mit einem unverwechselbaren Eigenleben. Wo viele Architekten der Gegenwart sich auf die vermeintliche Sicherheiten eines Stils oder des schon Bewährten zurückziehen, nimmt sich Susanne Hoffmann der individuellen Wünsche der Nutzer an, der beiden Seiten vielfältige Lernprozesse und nicht zuletzt der Architektur wieder die Freiheit zu Experimenten eröffnet.

Claus Kämpfner, Berlin



Regelschnitt Holzbaufassade, M 1:15



Regelschnitt Holzbaufassade, M 1:15

- 1 Titanzinkblech, Ansichtseite farbig beschichtet
- 2 Ansicht Laibung, Außenverkleidung Lärche
- 3 Wärmedämmung, XPS
- 4 Festverglasung
- 5 Öffnungsflügel
- 6 Polymerbitumenbahn 2-lagig, beschiefert
- 7 Wärmedämmung, Steinwolle
- 8 Dachplatte, OSB
- 9 Akustikdecke
- 10 Randträger, BSH
- 11 Brüstungsbrett, verdeckt befestigt
- 12 Deckenaufbau:  
Linoleum, inkl. Ausgleichspachtelmasse  
Zementestrich als Heizestrich  
MF-Trittschalldämmung  
trockene Schüttung  
Deckenplatte, OSB
- 13 Verkleidung, Zinkblech
- 14 Bohrung zur Entwässerung

## Baudaten

**Objekt:** Kindergarten Lichtenbergweg

**Standort:**  
Lichtenbergweg 3, D-04299 Leipzig

**Nutzer:** DRK Leipzig

**Architekt:**  
Susanne Hofmann Architekten Berlin,  
[www.baupiloten.com](http://www.baupiloten.com)

**Projektteam:**  
Susanne Hofmann, Susanne Vitt, Marlen Weiser, Stefan Haas, Daniel Hülseweg, Martin Janekovic, Jannes Wurps und Falko Dutschmann, Marco Grimm, Oliver Henschel und Thomas Pohl

**Bauleitung:**  
BJP Ingenieure GmbH (Leistungsphase 6-9)  
[www.bjp-ingenieure.de](http://www.bjp-ingenieure.de)

**Landschaftsarchitekt:**  
Einenkel Landschaftsarchitektur Leipzig,  
[www.einenkel-la.de](http://www.einenkel-la.de)

**Bauherr:** Stadt Leipzig Hochbauamt

**Planungs- und Bauzeit:** 2009 – 2012

## Fachplaner

**Tragwerksplanung:**  
ICL Ingenieur Consult Dr.-Ing. A. Kolbmüller GmbH  
Leipzig, [www.icl-ingconsult.de](http://www.icl-ingconsult.de)

**Technische Gebäudeausrüstung:**  
B.A.C. Bau- und Anlagenconsult Dr. Barleben GmbH  
Leipzig, [www.bac-gmbh.de](http://www.bac-gmbh.de)

**Akustik:**  
Bernd Seckel Ingenieurbüro für Schallschutz,  
[www.schallschutz-seckel.de](http://www.schallschutz-seckel.de)

**Energetische Planung:**  
Dipl.-Ing. Jörg Lammers Berlin

## Projektdate

**Grundstücksgröße:** 7 200 m<sup>2</sup>

**Bruttogeschossfläche BGF:** 972 m<sup>2</sup>

**Nutzfläche NF:** 621,40 m<sup>2</sup>

**Verkehrsfläche VF:** 167,82 m<sup>2</sup>

**Brutto-Rauminhalt BRI:** 3495,77 m<sup>3</sup>

## Baukosten

**Gesamt brutto:** 1,7 Mio. €

## Energiekonzept

**Endenergiebedarf:** 125,8 kWh/(m<sup>2</sup>a)

**Primärenergiebedarf:** 160 kWh/(m<sup>2</sup>a)

**Jahresheizwärmebedarf:** 87,1 kWh/(m<sup>2</sup>a)



Fotos (8): Jan Bitter

**Zahlreiche Aus- und Einblicke sowie ein Farbsystem ermöglichen Zuordnung und Orientierung**